

Vom Luzerner Schulbericht [Schluss]

Autor(en): **Frei, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **15 (1908)**

Heft 28

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535103>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dem Luzerner Schulbericht.

(Schluß.)

13. Der Lehrer und die Lehr- und Lehrmittel:
„Die Lehrer sind bald bereit mit der Ausrede, der Schulverwalter sei etwas zugeknöpft. Dieser entschuldigt sich damit, die vorhandenen Mittel werden nicht besorgt und nicht gebraucht, und der Staat weist hin auf sein Ausstellungs Magazin, die „Permanente“. Man gewinnt wirklich den Eindruck, daß bei einigermaßen ernstem Wollen etwas Rechtes zu beschaffen wäre.

Der Lehrer sei selber ein fleißiger, kluger Sammler, und es ist ihm namentlich auf dem Lande gar vieles möglich. Aus der Pflanzenkunde dürften die wichtigsten Gräser, die Getreidearten, Gespinnstpflanzen, die verschiedenen Holzarten, die Sämereien, leicht aufzubewahrende Früchte, wie von Waldbäumen zc. gesammelt und geordnet werden. Dann dürften auch die industriellen Produkte von wirtschaftlich bedeutenden Pflanzen, wie Hanf, Flachs, Baumwolle, die Garne, Tücher und Gewebe gesammelt werden. Bei diesen Arbeiten können die Schüler erfolgreich mitwirken. Die Kinder von Handwerkern, Fabrikanten, Landwirten, Förstern usw. bringen gerne Materialien mit, die zu Hause leicht entbehrlich sind und für die Schule Wert haben. Aus der Fauna wird der Lehrer selber eine Auswahl treffen für seine Sammlung. Er kann sich mit Jägern und Schlächtern in Beziehung setzen, und es wird ihm möglich sein, Skelette und Tierleiber zum Ausstopfen zu erhalten. Das Mineralreich liefert ebenfalls eine reiche Ausbeute. Ein verständiger Schulverwalter wird den Lehrer gerne entschädigen für seine Auslagen und Mühen. Was die heimatliche Gegend nicht liefert, wie physikalische Apparate, Chemikalien, Präparate, Gesteinsarten, das muß gekauft werden. Dabei soll man zielbewußt vorgehen. Die Aneufnung geschehe nach und nach. Wenn alljährlich nur ein kleiner Kredit ausgeworfen wird, so erhält man unvermerkt in wenigen Jahren eine höchst wertvolle Sammlung.“

14. Vorsicht bei Aufbewahrung der Veranschauligungsmittel: „Nur eine Mahnung: Es sollen die Veranschauligungsmittel, sorgfältiger aufbewahrt werden. Die vorzüglich gearbeitete Schweizerkarte (Bundeskarte) hat in mehreren Schulen schon ganz bedeutend gelitten. Wenn die Karte auf die Dauer dem grellen Sonnenlichte ausgesetzt bleibt, so verblaßt der Farbenton und das Relief verschwindet. Wenn Staub aufgewirbelt wird und daran hängen bleibt, so wird das schöne Gesamtbild schmutzig und verdeckt, und wenn dann gar noch ein unvorsichtiger Stubenlehrer mit dem Besenstiel drein fährt, so macht das schöne Bundesgeschenk ein recht trauriges Vollmondgesicht. Nach dem Gebrauche soll die Karte versorgt werden, nicht hinter Schloß und Riegel, so daß sie die Schüler nur an vaterländischen Festen zu sehen bekommen, sondern sie werde am Kartenständer oder -Rouleau aufgezogen, wo sie dem fleißigen Schüler jederzeit wieder zur Verfügung steht. Kartenständer und -Rouleaux sind ebenfalls in der Permanenten ausgestellt, und die Bezugsquellen sind angegeben.“

15. Disziplin in der Schule. „Es gibt Schulen, in denen bei des Lehrers Gegenwart eine unheimliche Totenstille eintritt, seine Nähe den Kinder fast Furcht und Schrecken einflößt, hinwiederum solche, wo alles drunter und drüber geht. Das sind Extreme, die gleich schädlich wirken. Ruhe, Ordnung und Zucht sollen in der Schule herrschen; aber die Schule sei mehr das Abbild einer guten Familie, als einer Dressuranstalt. Das Band der Liebe soll Schüler und Lehrer umschlingen, und die gegenseitige Achtung schaffe den nötigen Respekt und bewahre die Schule vor Sentimentalität. Der jugendliche Übermut, die Lebensfreude und -Lust, schäumen oft hoch auf und müssen in die Schranken gewiesen werden; aber der Lehrer lasse sich nicht zum Jähzorn hinreißen oder verbittern. Die Jugend darf sich freuen, und der Lehrer werde mit den Kindern jung im Gemüte und freue sich mit ihnen, wie sich ein Vater mit seinen lieben Kindern freuen kann.“

16. Lehrer und „Schwachbegabte“: „Nicht jedes Kind, das schwache Veranlagung zeigt, gehört in die Anstalt für Schwachfönnige, sonst müßte der Staat in jedem Amte solche Institute einrichten. Nur solche schwach talentierte Schüler sollen der Anstalt zugewiesen werden, welche in der Normalschule gar keine Fortschritte erzeigen und für die normalen Kinder ein Hemmnis bilden. Für diese ist sie eine wahre Wohltat. Durch die individuelle Behandlung können die Zöglinge so weit gefördert werden, daß sie später wieder der Normalschule zurückgegeben werden können. Der Lehrer soll den schwachen Schülern seine ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden, sie mit Liebe und Geduld behandeln und ihre Eigenart recht einläßlich studieren. Schon mancher schwache Schüler hat endlich den „Knopf“ aufgetan und ist ein tüchtiger Bürger und braver Mensch geworden.“

17. Lehrer und Konferenzwesen: „Der Inspektor erlaubt sich, eine Meinung zu äußern, die dahin geht, die Konferenzen sollten noch mehr die eigene beruflich-praktische Ausbildung fördern. Die Aufstellung von Lehrgängen, die praktische Bearbeitung von Stoffgebieten, die Präparationen und schriftlichen Ausarbeitungen von Lehrübungen, die Abhaltung von Musterlektionen, Leseübungen, Schulbesuche und gemeinsame Besprechung der gemachten Beobachtungen dürfen ständige Nummern auf dem Arbeitsplane bilden. Daß zur Abwechslung hin und wieder ein Lied aus höherm Chore, ein Aufsatz über ein wissenschaftliches Thema zum Vortrage gelangen soll, versteht sich von selbst. Daneben sind die Konferenzversammlungen der geeignete Anlaß zur Pflege der Freundschaft und Kollegialität.“

18. Lehrer und Volk: „Auf eine andere, sehr wichtige Bildungsgelegenheit sei noch hingewiesen, auf den richtigen Verkehr mit dem Volke. Diesem wohnt ein so kerngesunder Sinn inne, daß selbst der Volksschullehrer bei ihm noch etwas in die Schule gehen darf. Der Verkehr sei aber taktvoll. Die Gefahr des „Verbauerns“ liegt ebenso nahe, wie diejenige des vornehmen, kastenmäßigen Abschließens. Jungen Lehrern ist es oft fast unmöglich, ein geeignetes Kosthaus zu bekommen. Wir möchten Geislichkeit und Behörden recht sehr bitten, den Kandidaten mit Rat und Tat an die Hand zu gehen, damit sie eine richtige

Unterkunft finden. Auch das Vereinsleben unserer Tage ist für den Lehrer nicht ohne Gefahr. Bedenke, daß du deine Zeit und Kraft hauptsächlich der Schule widmen sollst! Gesundheit und Geld sind zwei Faktoren, die für den Lehrer mehr Wert haben, als für andere Stände“.

Die Bemerkungen über Arbeitsschulen, Wiederholungsschule, Sekundarschulen, Rekrutenschulen und gewerbliche Fortbildungsschulen übergehen wir, so sehr auch da manche ebenso zeitgemäß als allgemein gültig ist. Wir haben dem trefflichen Berichte sehr viel entnommen, aber wir sind überzeugt, unsere Leserschaft hat die Auszüge gerne gelesen. Die Luzerner Lehrerschaft hat einen Erziehungschef, der ein Ziel hat und dasselbe leise aber konsequent und mannhaft verfolgt, und hat einen Kantonschulinspektor, der Wahrheiten unvermerkt verzüchern kann und auch sehr geheime Schäden im Schulbetriebe zu entdecken versteht. Beide sollen noch lange Jahre an ihren Posten arbeiten, sie tun dem Lande große Dienste.

Cl. Frei.

* Schulreisen auf den Schweiz. Bundesbahnen.

Am 1. Juli 1908 ist ein neuer Tarif für die Beförderung von Schulen in Kraft getreten. Besonders hervorzuheben ist die Bestimmung betr. Anwendung der Schülertaxen für die Lehrer und Lehrerinnen. Demnach hat künftig bei Fahrten von Schülern beider Altersstufen und mehreren Lehrern oder Lehrerinnen auf die Zahl von 9 bis 15 Schülern jeder Altersstufe ein Lehrer oder eine Lehrerin und auf jede folgende angefangene Serie von fünfzehn Schülern der gleichen Altersstufe ein weiterer Lehrer oder eine weitere Lehrerin Anspruch auf Beförderung zur gleichen Taxe wie die Schüler. Die Begünstigung der Fahrt zur gleichen Taxe wie die Schüler wird keinesfalls Mitgliedern von Schulkommissionen und anderen nicht zum Lehrpersonal gehörenden Personen bewilligt.

Unverkennbar bedeutet diese Vergünstigung ein schönes, gutgemeintes Entgegenkommen der Bundesbahnen gegenüber der Lehrerschaft. Doch scheint es uns, daß die eigentlichen Volksschullehrer, und darunter sind doch unzweifelhaft in erster Linie die Lehrer an den öffentlichen Primarschulen zu verstehen, hiervon sehr wenig profitieren. Wohl zählen ihre Schulklassen meist viele Schüler und käme also einer solchen, die Bundesbahnen benützenden Klasse obige Vergünstigungen mehreren Lehrern zugute. Aber es ist ja nur eine Lehrkraft an dieser Schule angestellt, und das Anerbieten der Bahn wird illusorisch. Höchstens könnte etwa die Arbeitslehrerin noch im Betracht kommen. — Anders verhält es sich an Sekundar-, Real- oder überhaupt Mittelschulen, mit dem Fächersystem. Hier wirken meistens einige Lehrkräfte, denen dann auch die Vergünstigung zuteil wird. Diese Angelegenheit legt uns auch noch eine andere Frage nahe. Die Schulen auf dem Lande führen nicht alle Jahre Schulreisen per Bahn aus; die Sache käme uns zu hoch. Auch sind unsere Kinder nicht so begehrt. Oft kommt es vor, daß ein Schüler während seiner ganzen Schulzeit etwa ein- oder zweimal sich auf diese Weise sein weiteres Vaterland besehen kann; dafür haften ihm dann die Eindrücke sein Lebenlang. Es wäre daher nur ein verdienstliches Beginnen der Bundesbahnen, die Taxen dieser Schulreisebilletts etwas herunterzusetzen. Die Schweizerbahnen dem Schweizervolke hat es f. B. pathetisch geheißt. Wie, wenn man den Satz ummodelln würde: „Die Schweizerbahnen — der Schweizerjugend“? Wohlverstanden, um in diesem Falle ihr die praktische Geographie mehr zu ermöglichen.